

Sexuelle Übergriffe sind sexuelle Kontakte, die durch Druck oder Erpressung, durch das Ausnutzen von Wehrlosigkeit oder Einsatz einer Machtposition erzwungen werden. Sie umfassen eine große Bandbreite von verbalen Belästigungen bis zu massiver Gewalt. Übergriffe sind z. B. sexualisierte Kommentare, aufgedrängte Berührungen und Küsse, das Aufnehmen und Weiterleiten von intimen Fotos ohne Zustimmung der betroffenen Person, Vergewaltigungsdrohungen in Chats und Online-Netzwerken. Nicht jeder sexuelle Übergriff ist strafbar. Aber auch vermeintlich harmlose Äußerungen, Gesten oder Berührungen können Betroffene verletzen.

Weiterhin geht es um die Frage, ob eine Handlung versehentlich oder absichtlich ist. Wenn Jugendliche unerfahren oder unsicher sind, kann in Kommunikation bei Dates oder in der Clique auch mal etwas schiefgehen, Missverständnisse sind fast unvermeidlich. Aber es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen „Ausprobieren“ und „Übergriff“: Wer eine Annäherung versucht hat und dabei unabsichtlich zu weit gegangen ist, wird sich normalerweise entschuldigen und den Rückzug antreten. Ein Übergriff wird daraus, wenn er/sie ablehnende Signale oder ein „Nein“ ignoriert.

Unfreiwillige sexuelle Kontakte und Übergriffe unter Jugendlichen sind keineswegs selten. Am häufigsten richten sich solche Attacken gegen Mädchen, aber auch Jungen können betroffen sein. Auf der Täterseite ist es umgekehrt, da dominieren die Jungen. Aber es gibt auch Mädchen, die beleidigen und verletzen. Sehr verbreitet sind verbale Grenzverletzungen - on- und offline. Etwa ein Viertel der Mädchen und fünf Prozent der Jungen haben außerdem körperliche Übergriffe (Grapschen, erzwungene Küsse oder Berührungen, sexuelle Nötigung, Vergewaltigung) erlebt (vgl. www.speak-studie.de).

Der überwiegende Anteil sexueller Übergriffe findet in vertrauten Umgebungen statt, in der Klasse, in der Clique, im Verein. Die handelnden Personen sind in der Regel keine Fremden, sondern Bekannte, Freunde, Dates oder Beziehungspartner. Das kann die Gegenwehr erschweren. Wenn aus einem Flirt eine aggressive Anmache wird oder wenn in der Clique sexistische Beleidigungen als „Spaß“ heruntergespielt werden, ist eigentlich ein klares „Nein“ erforderlich. Gegenüber Freundinnen und Freunden fällt das aber oft besonders schwer.

www.was-geht-zu-weit.de

Die Seite informiert zum Thema Dating, Liebe, Respekt und Grenzen und liefert dazu jede Menge Tipps und Beispiele. Das Projekt wurde von der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen in Kooperation mit der Hochschule Fulda entwickelt.

www.nina-info.de

Die Nationale Infoline, Netzwerk und Anlaufstelle zu sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen (N.I.N.A.) bietet eine Beratung für Kinder und Jugendliche an. Per E-Mail sowie unter Tel. 0800 22 55 530 kann man sich kostenlos und anonym beraten lassen

www.loveline.de

Auf dem Jugendportal der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung findet ihr viele Infos zu den Themen Liebe, Sexualität & Co.

IMPRESSUM

Diese Information wird herausgegeben von der **Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e. V.**

Schillerstraße 44 a
48155 Münster
Telefon: 0251 54027

in Zusammenarbeit mit dem **Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.**

Carl-Mosterts-Platz 1
40477 Düsseldorf
Telefon: 0211 44935-0

Text: Ilka Brambrink (Kath. LAG Kinder- und Jugendschutz NRW), Andrea Buskotte (Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen)

Druck: Joh. Burlage, Kiesekampweg 2, 48157 Münster

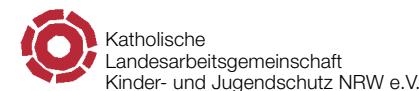
Münster 2018

Tipps und Informationen für Jugendleiter/-innen



**WISSEN
TO GO!**

SEXUELLE ÜBERGRIFFE UNTER JUGENDLICHEN



TIPPS ZUR KRISENINTERVENTION



- Aktiv werden: Sexuelle Übergriffe erfordern eine Reaktion. Dabei ist es wichtig, weder zu verharmlosen noch zu dramatisieren. Es geht darum, allen zu vermitteln, dass Grenzverletzungen nicht geduldet werden und dass betroffene Mädchen und Jungen ein Recht auf Unterstützung haben.
- Ruhe bewahren: Für betroffene Jugendliche ist es eine gute Unterstützung, wenn ihre Ansprechpartnerinnen und -partner besonnen und verlässlich agieren. Sorgt für eine sichere, entspannte Gesprächsatmosphäre. Lasst den oder die Betroffenen in Ruhe berichten. Und vermeidet es dabei nach Möglichkeit, zu viele Fragen zu stellen.
- Stellung beziehen: Gegenüber den übergriffigen Jugendlichen ist es wichtig, das Verhalten deutlich zu kritisieren, ohne dabei die Person in Frage zu stellen.
- Orientierung geben: Den beteiligten Jugendlichen muss klar werden, dass die Verantwortung für Grenzverletzungen immer bei den übergriffigen Jugendlichen liegt, auch wenn die Situation einverständlich begonnen hat oder der/die betroffene Jugendliche sich nicht gewehrt hat.
- Eine eigene Einschätzung finden, indem ihr euch die Umstände des Übergriffs klarmacht:
 - den Altersunterschied,
 - die Beziehung zwischen den Jugendlichen,
 - die Art und Intensität des Übergriffs (verbal, körperlich, mit Drohungen oder dem Einsatz von Alkohol oder Drogen, etc.).
- Nach Bedarf fachliche Unterstützung in Anspruch nehmen:
 - Braucht der/die betroffene Jugendliche weitere Unterstützung?
 - Ist eine professionelle Begleitung für den/die übergriffigen Jugendlichen erforderlich?
 - Wie werden die Eltern informiert?
 - Wo bedarf es einer Unterstützung durch hauptamtliche Mitarbeiter/-innen, den Träger und/oder eine Fachberatungsstelle?

FOLGENDE DINGE MÜSST IHR BERÜCKSICHTIGEN



- Wenn Jugendlichen ein sexueller Übergriff passiert und sie nicht darüber reden möchten, kann dies daran liegen, dass sie sich dafür schämen. Gerade in der Pubertät ist es schwierig, frei und offen über Sexualität zu sprechen. Und wenn es sich um eine sehr negative Erfahrung handelt, kann das die Hemmschwelle nochmals erhöhen. Ihr solltet als Gruppenleiter oder Gruppenleiterin eure Gesprächsbereitschaft ausdrücken, aber auch Widerstände akzeptieren. Niemand darf gezwungen werden, über seine Erlebnisse zu reden.
- Betroffene Jugendliche haben viele Befürchtungen und Ängste: Angst davor, mit dem Erlebnis nicht ernst genommen zu werden; Angst vor Ausgrenzung oder Stigmatisierung durch andere Jugendliche oder die Jugendgruppe; Angst vor Kontrollverlust, weil Erwachsene Maßnahmen einleiten (z. B. Strafanzeige, Beratungsstelle), welche die Jugendlichen nicht wollen oder Angst vor Verboten und stärkeren Kontrollen durch die Eltern. Diese Sorgen können dazu führen, dass Jugendliche nicht von einem Übergriff berichten oder ihn (zunächst) leugnen, wenn sie darauf angesprochen werden.
- Es ist beinahe typisch, dass die Betroffenen bei sich selbst eine Mitschuld suchen. Sie fühlen sich für die Tat mitverantwortlich, weil sie z. B. nicht deutlich genug „Nein“ gesagt haben, weil sie sexy gekleidet waren oder spätabends mit jemandem mitgegangen sind. Doch die Schuld für einen sexuellen Übergriff liegt niemals bei den Betroffenen, verantwortlich sind immer die übergriffigen Personen!!
- Falls es in eurer Einrichtung oder Organisation ein Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt gibt, solltet ihr euch damit vertraut machen. Häufig findet sich darin ein Leitfaden, wie man mit Vermutungen oder auch Berichten von sexueller Gewalt umgehen sollte. Darin ist z. B. auch geregelt, wer eure Ansprechpartner/-innen sind, wenn ihr Hilfe braucht.

DAS SOLLTET IHR UNBEDINGT VERMEIDEN



- Schweigen schützt die Falschen: Wenn ihr einen sexuellen Übergriff ignoriert, kann das zusätzliche Probleme erzeugen. Die Betroffenen bekommen keine Hilfe und auch keine Entlastung von Scham- und Schuldgefühlen. Außerdem können sie dann nicht vor weiteren Übergriffen geschützt werden. Übergriffige Jugendliche hingegen wiegen sich in Sicherheit. Wenn ihr Handeln nicht infrage gestellt wird, können sie sich zu weiteren Grenzverletzungen ermuntert fühlen – oder diese sogar noch steigern.
- Den Betroffenen eine Mitverantwortung geben: Niemand, der von sexuellen Übergriffen betroffen ist, hat Schuld daran. Verantwortlich ist immer, wer die Tat verübt hat. Im Gespräch mit Betroffenen sollten deshalb „Warum-Fragen“ (Warum hast du ... gemacht/nicht gemacht?) - vermieden werden. Solche Fragen können Jugendlichen das Gefühl vermitteln, dass sie die Situation ändern und den Übergriff hätten verhindern können.
- Von „Opfern“ und „Täter/-in“ sprechen: Besser eignen sich die Begriffe „betroffen“ und „übergriffig“. „Opfer“ ist unter Kindern und Jugendlichen ein gebräuchliches Schimpfwort – niemand möchte Opfer sein oder so genannt werden. Die Bezeichnung „Täter/-in“ ist eine starke Stigmatisierung. Auch bei übergriffigen Jugendlichen muss man berücksichtigen, dass sich diese noch in ihrer Entwicklung befinden. Trotzdem gilt: Wer eine Tat begangen hat, die nicht in Ordnung ist, muss die Verantwortung dafür übernehmen und die Konsequenzen tragen.
- Betroffene nicht einbeziehen: Wenn Aktivitäten über den Kopf der Betroffenen hinweg entschieden werden, kann das erneut ein Gefühl der Machtlosigkeit erzeugen. Es ist wichtig, sich nach einem sexuellen Übergriff wieder als handelnd und steuernd zu erfahren. Dazu gehört, selbst bestimmen zu können, ob und wie die Unterstützung durch eine Fachberatungsstelle oder eine Anzeige bei der Polizei erfolgen soll.